

Hin und her gerissen

zwischen Liebe und Freundschaft

Von Melora

Kapitel 28: 24. Dezember - Merry Christmas... Teil 2

Nach einem fast fünfminütigen Gespräch hatte Ryochis Mutter eingewilligt, ihre *beiden* Söhne und Riina zu den Kudô's rüber zu fahren, als Ryochi sie darum gebeten hatte. Er hatte ihr klar gemacht, dass sich Riina ein wenig sorgte und nach dem Rechten sehen wollte. Sie hatte das Mädchen ein bisschen beobachtet, sie telefonierte noch immer und jedes Mal schien sie das Gleiche zu sagen...

„Bitte bleib heute zu Hause, geh nicht mehr weg, es ist schon dunkel und weißt du, ich habe läuten hören, dass wieder ein Serienkiller unterwegs ist. Also bitte, Naru, geh heute nicht mehr weg.“

„Ach, ein Serienkiller... Wie hoch ist wohl die Wahrscheinlichkeit, dass er ausgerechnet mir über den Weg läuft? Wenn man immer nur ängstlich ist, darf man sich ja gar nicht mehr rühren. Ich mache mir darum erst Gedanken, wenn er vor mir steht.“

„Bist du total verrückt? Das nennt sich auch mit dem Leben spielen!“ Riina war stinksauer auf ihre beste Freundin. Wie konnte sie nur so leichtfertig sein? Ihr Vater war gefährlich, wieso kapierte das keiner?

„Hey, dieser Killer spielt mit seinem Leben, wenn er sich an mich rantraut, Riina. Ich bin ausgerüstet, meine beiden Cousins sagen immer, ohne mein Spray soll ich nicht aus dem Haus gehen, das tue ich auch gar nicht, und ich kann mich gut genug verteidigen, du weißt doch, ich war in einem sehr guten Selbstverteidigungskurs. Der Freund meines Cousins Naoya ist ein Karateass, er hat mir einiges beigebracht. Er ist so verdammt männlich und stark, wenn ich mich gegen so einen behaupten kann, dann gegen jeden, ne, Riina-chan?“ Von wem sie genau sprach, wusste die Rothaarige nicht, aber sie hatte das Gefühl, Naru überschätzte sich und unterschätzte diesen Serienkiller.

„Das würde ich jetzt nicht so betonen... Warum wollt ihr alle nicht auf mich hören?“

„Was heißt denn hier alle?“ Naru traute ihren Ohren kaum. Sollte das heißen, dass Riina noch mehrere davor warnte, rauszugehen? Also, das war wirklich extrem, wieso war sie bloß so? Sie war bei weitem nicht so informiert, wie beispielsweise die Kudô's.

„Na ja, alle eben, denen ich sage, dass sie nicht mehr weggehen sollen.“ Die 15-jährige gab ein Seufzen von sich, das sehr bedrückt aber auch etwas genervt wirkte.

„Und das wären wie viele?“ Also, wenn sie es so sagte, interessierte das die Hellbraunhaarige doch ziemlich.

„Mein Gott, meine Freunde! Ich rufe meine Freunde an, um sie zu warnen.“

„Das verstehe ich nicht, Riina, wir alle schauen Nachrichten. Wenn also was los ist, dann musst du uns nicht extra vorwarnen. Ich bekomme gleich Besuch von einer

guten Freundin, die mit ihrem *älteren Bruder* kommt, ich muss mich noch fertig machen, ich bin nämlich eingeladen mit ihnen wegzugehen, du siehst, dass du dir viel zu viele Sorgen machst. Es war nie die Rede davon, dass ich alleine gehen werde“, nun lachte Naru, sie nahm die Sache eben nicht so ernst wie Riina, zumal sie deren Vater auch absolut nicht kannte. Weder hatte sie von ihm gehört, noch war sie ihm begegnet, was wohl auch besser so für sie war...

„Du hast ganz schön viel mit Jungs zu tun, Naru.“

„Er ist kein Junge, Riina, er ist ein Mann, er ist 22.“

„Oh Gott, was? So alt schon?!“ Riina war schockiert von Naru, sie hatte diesen schwärmerischen Ton in der Stimme ihrer Freundin deutlich gehört. „Sag nicht, dass du Interesse an einem 22-jährigen hast?“

Naru musste lachen, Riina klang dermaßen schockiert, dass sie das einfach tun musste. „Hey, ich bin in einem Alter, in dem man schon heiraten darf. Da ich ohnehin keine Eltern mehr habe, und alleine wohne, kann mich ohnehin niemand daran hindern.“ Die 16-jährige ärgerte ihre Freundin, hey, sie würde bald 17 werden, da war es doch wohl nicht schockierend, wenn man schon auf Männer stand. Außerdem waren die Jüngeren bescheuert. Sie hatten nur das Eine im Kopf, so wie dieser Iwamoto, selbst wenn er gut aussah, sie bevorzugte reife Männer, die sich schon ausgetobt hatten...

Gerade, als eine Hellbraunhaarige in die Straße einbog, sah sie die rot aufleuchtenden Polizeisirenen. Ganze drei Autos standen in der kleinen Gasse. Sie fragte sich schon, ob irgendetwas passiert sein konnte. In ihrer Wohngegend war es immer weitestgehend ruhig, da passierte selten etwas, was Polizei erforderte.

Als sie näher kam, fiel ihr auf, dass die Polizei direkt vor dem Eingang ihres Zuhauses geparkt hatte, was einfach sofort auffiel, also lief sie schneller und lugte hinein. Alle Lichter brannten, die Tür stand viel zu weit offen und man hörte Diskussionen.

Sie verstand nur wenig, aber als sie die Tür passiert hatte, war das, was die Hellbraunhaarige sehen konnte, einfach nur *Chaos*. Der Ständer für die Jacken der Gäste war umgefallen, die Jacken, die auf dem Ständer stets gehangen hatten, lagen am Boden. Der Raum war voller Männer, die am Boden knieten und sich im Raum umsahen.

„Was geht hier vor sich?!“ fragte sie dazwischen und sah fragend durch die Runde. Obwohl sie sich Vieles vorstellen konnte, wollte sie es von der Polizei wissen. Dass es sich bei allen Anwesenden um Polizisten handelte, war ihr klar.

Doch die Küche sah noch viel schlimmer aus: Geschirr war zu Bruch gegangen, Weinflaschen zerbrochen und der Inhalt ergoss sich über den Steinboden.

Als sie näher an einen der Ermittler heran ging, erkannte sie in ihm einen Verwandten und lief schneller, wobei sie jedoch daran gehindert wurde durch die vielen Scherben zu laufen – ein junger Polizeischüler hielt sie fest. „Du kannst da jetzt nicht hin, Kleine, hier wurde eingebrochen...“ sagte er mit sanfter Stimme und sie schaute zur Seite, direkt in seine Augen. „Koi-chan?“

Der 19-jährige, schwarzhaarige junge Mann hielt sie sehr fest, damit sie nicht noch mehr Unordnung, in das sowieso schon vorhandene Durcheinander brachte.

„Was, wer soll denn bei uns einbrechen?“

„Dein Vater ist reich, da gibt es viele Gründe für einen Einbruch...“ antwortete er und sie schüttelte ungläubig den Kopf. Sie glaubte nicht, dass ihrem lieben Vater jemand etwas Böses tun könnte. Man konnte sagen, sie lebte in einer Wunschvorstellung.

Das rotbraunhaarige Mädchen musste auch nicht zu dem jungen Mann hingehen, er

kam freiwillig zu ihr hinüber, sie hatte das Bedürfnis sich etwas hinter Koichiru zu verstecken und hielt sich an seinem Arm fest.

„Wo steckt dein Abschaum von Vater? Treibt er sich wieder rum?“ fragte er in einem unbarmherzigen Ton und schien wütend über etwas zu sein.

„Werd doch nicht gleich sauer, Tokorozawa-san.“ Sie wagte es nicht, seinen Vornamen zu sagen, obwohl sie ihn kannte. Was hatte er nur wieder gegen ihren Vater? Er war doch der beste Mensch auf Erden...

„Ich bin nicht sauer, ich habe dir eine Frage gestellt, und deine Antwort verrät mir, dass du nicht weißt, wo dein eigener Vater sich herumtreibt! NICHT ZU FASSEN! Da lässt er seine Tochter an Weihnachten alleine...“ Das bestärkte seine Annahme nur.

„Ich denke es reicht, Hiroya, sie hat dir nichts getan, also mach sie nicht so an“, mischte sich der Jüngere in die Sache ein und fuhr seinen so genannten Freund scharf an. Was auch immer ihn gebissen hatte, er sollte sich mal etwas zusammen reißen.

„Jüngere haben mir gar nichts zu sagen, ich bin hier der Ermittlungsleiter, sag mir nicht, was ich zu tun oder zu lassen habe...“

„Keiner kann was für eure zerrüttete Familie, das ist ein Fall, keine Familienangelegenheit. Und ob ich jünger bin, spielt keine Rolle. Wichtig ist nur, dass du mal wieder zu stolz bist, zuzugeben, dass man sich nicht so vorbei benimmt! Wenn du so weiter machst, warst du mal Ermittlungsleiter.“

„Sonst noch was, Koichiru?“ Es schien ihn nicht sonderlich zu interessieren, immerhin stand er in der Rangordnung weit unter ihm – Gott er dachte schon wie diese Leute.

„Ja, ich könnte ja mal Yamada-san erzählen, was du hier abziehst. Dass du mit deinem Vater nicht zurecht gekommen bist und dich jetzt in Tokyo befindest, dafür können die ganzen Leute nichts, also reiß dich endlich zusammen!“ Er meinte es im Grunde nur gut, dass Hiroya ein Hitzkopf war, würde er damit wohl nicht ändern, aber er konnte ihm die Hörner, die er auf seinem Kopf trug, zurechtstutzen.

„Können sie sich immer noch nicht leiden?“ fragte Hiroko den um 4 Jahre älteren, dieser schüttelte den Kopf. „Na ja, zwei Sturköpfe eben, und Hiroya lässt sich ja ungern Befehle erteilen, nicht Hiroya? Du solltest dir aber eines merken, Hiroya, hier in Tokyo bist du nicht der Sohn des Polizeichefs, noch ist dein Vater in der Nähe, um dir den Arsch zu retten, vergiss das bloß niemals.“ Koichiru war dieses Affentheater eigentlich leid.

Riina hatte nun alle ihre Freunde alarmiert, in ihrer Angst jemandem könnte etwas zustoßen und sie waren auch kurz davor, beim Kudô-Anwesen anzukommen. Sie erreichten es kurz nach halb Neun am Abend, eine unsittliche Uhrzeit für einen Besuch, doch das schien die Kleine keinesfalls zu interessieren, sie war so in Sorge, dass sie vergaß, was sich gehörte und was nicht. Sie stieg als erste hinten aus, noch ehe Ryochi und Sêichî Anstalten gemacht hatten, es ebenfalls zu tun.

Riina war es auch, die sofort zur Tür lief und klingelte.

Es dauerte für sie eine halbe Ewigkeit, bis endlich jemand die Tür öffnete.

Tatsuji, der schon mit Derartigem rechnete, war es, der zur Tür gegangen war und nun mit einem Seufzen hier stand und den Kopf schüttelte. „Ich hab's geahnt...“

Was etwas genervt klang, war für Riina eine Trotzreaktion, doch war sie mindestens genauso stur, wie der junge Mann. „Baka-Sushi! Ich kann nicht zulassen, dass dir noch etwas zustößt, du unmöglicher Kerl...“ In ihren Augen standen Tränen, sie war vor Sorge fast umgekommen, was ihm nun doch einen traurigen Blick gab und er ihr mit seiner sanften Hand über ihre roten Haare strich.

„Du bist der Baka von uns beiden, denkst du wirklich, ich würde in jede Gefahr rennen?“

Du musst mich doch kennen.“

Sie war so erleichtert, dass er hier war, dass sie total übersah, wie überzogen ihre Handlungen auf andere wirkten. Sēiichî hatte nämlich schon die Arme vor dem Körper verschränkt und beäugte den augenscheinlich Älteren mit strengen Blicken, er musterte ihn ganz genau und fragte sich, wer das wohl war. Er würde sie wohl gleich danach fragen, um seine Neugierde zu befriedigen.

Riina schmiss sich an Tatsuji und drückte den Kopf gegen seine Brust, da sie um einiges kleiner war.

Zwei in etwa gleichaltrige Mädchen saßen auf kleinen Kissen und tranken Tee. Sie musste ihre Freundin aufmuntern, sie schien über etwas verärgert und machte den Anschein, ein wenig deprimiert zu sein, also begann die Schwarzhaarige ein Gespräch, in dem sie sie zu besänftigen versuchte. „Mach nicht so ein Gesicht, er wird sich bestimmt noch melden... Er hat mich schließlich hierher geschickt.“

„Lass uns den Tee austrinken und dann spazieren gehen, mir ist danach.“ Naru wollte nicht über den jungen Mann reden, er hatte sie versetzt und schickte ihr stattdessen seine Schwester zur Unterhaltung, der Typ war echt unmöglich, das hielt sie aber noch immer nicht davon ab, ihn zu mögen – sehr sogar.

Als vorhin seine Schwester an der Tür geläutet hatte, war sie aufgesprungen und hatte ihn erwartet, sie hatte fest damit gerechnet, dass er es war, dann in ihr Gesicht zu sehen, war wie ein Schlag mit der berühmten Bratpfanne.

„Naru, es ist spät... Wir befinden uns in einer Großstadt, das kann gefährlich sein“, erwiderte die Schwarzhaarige, was Naru die Augen rollen ließ.

„Ich kann das nicht mehr hören... Um diese Uhrzeit passiert in diesem Stadtteil nur sehr selten etwas und selbst wenn, Hiroya hat mir beigebracht, wie man sich verteidigt, warum also sollte ich Angst haben? Du kannst auch gerne hier warten, ich kann alleine auf mich aufpassen, du musst nicht mitkommen, wenn du Angst hast, Kimiko.“

Naru stand auf und wollte sich schon auf den Weg machen – alleine.

„Chotto matte!“ rief man ihr nach und auch die um ein Jahr Jüngere stand von ihrem Platz auf, um ihr nachzulaufen. Sie beobachtete Naru dabei, wie sie sich ihre Jacke anzog und auch ihre Schuhe überstülpte. „Was denn? Ich warte nicht auf einen Vollidioten, dem was anderes wichtiger ist, der kann mich mal... Ich hätte jetzt Lust auf Karaoke, du kannst aber auch gerne hier warten, ist kein Problem, ich lasse dir einen Schlüssel hier.“

„Spinnst du? Ich lass dich nicht alleine gehen!“ Schon hing dieses kleine Etwas an Narus Arm und sie musste lächeln. „Was, willst du mich jetzt beschützen, oder wieso hängst du da, Baka?“ Sie stupste ihr gegen die Stirn und ließ ihr einen Schmolllaut entfahren. „Du bist blöd, Naru!“

Obwohl die Schwarzhaarige wusste, was Hiroya davon halten würde, ging sie mit Naru, sie wollten Spaß haben, wieso nicht? Sie war aus dem Alter raus, in dem sie sich von ihrem Bruder jeglichen Spaß verbieten ließ – er war manchmal ziemlich gemein zu ihr, aber meistens nur aus Sorge.

Die beiden Mädchen verließen das Haus und machten sich auf den Weg mitten ins Vergnügen. Außerhalb war es viel lebendiger, sie wohnte in einem recht ruhigen Stadtteil, dabei liebte sie das Leben da draußen.

Mittlerweile war es schon sehr spät geworden, Sēiichî hatte kein Wort gesprochen, er saß einfach nur auf der Couch, hatte die Beine übereinander geschlagen und die Arme

vor der Brust verschränkt – kurzum, er wirkte ziemlich bockig. Sein Schweigen war wie die Ruhe vor dem Sturm.

Es schien alles in Ordnung zu sein, Riinas übermäßige Sorge passte ihm nicht in den Kram, er schmolte sogar, dass man ihm so wenig Beachtung zukommen ließ. ‚Nimmt die mich überhaupt noch wahr? Jetzt hat sie nur noch Augen für diesen Kerl...‘ Er schnaufte einmal extrem, als wolle er Aufmerksamkeit erregen, was Tatsuji bemerkte, so dass der Braunhaarige seinen Blick auf den jungen Mann richtete, der da saß, als würde er gleich platzen vor Eifersucht. Hatte der sie eigentlich noch alle? Sie war doch viel jünger als er, was für Schwachheiten bildete er sich wohl ein?

Als Ryochi ihm mit dem Ellenbogen einen Stoß versetzte, weil er einen Furcht einflößenden Eindruck machte, ignorierte Sêiichî es gekonnt, es war ihm so egal, wie abweisend es aussah.

Er saß ziemlich am Rand und hatte die Hand schon in die Couch gekrallt, nur ganz ruhig bleiben, er wollte hier keinesfalls anfangen zu stänkern.

„Also, ich werde nun mal nach Hause gehen... Hat mich doch sehr gefreut...“ Tatsuji lächelte Riina zu, in dem Moment sah Ryochi wie die Hand seines Freundes beinahe das Sofa ruinierte, zumindest hätte man meinen können, er tat es, so fest wie er hinein krallte. Äußerlich war er kühl, aber diese Handlung sagte etwas anderes, er war ziemlich geladen. Man, war der eifersüchtig, wenigstens wusste er jetzt mal, was so manches Mädchen wegen ihm hatte durchmachen müssen, hatte er doch verdient. Wehe er würde sich hier aufspielen.

„Ich werde dich begleiten...“

Es reichte – in dem Moment als Riina das sagte, sprang er auf und Ryochi zuckte minimal zusammen, befürchtete er doch gerade das Schlimmste, dass Sêiichî schreien würde, aber weit gefehlt. „Viel Spaß, ich will jetzt ins Bett... Ich gehe auch!“ Er verbeugte sich einmal vor Shinas Familie und diese verspürte nicht die Lust dazu, sich das Grinsen verkneifen. Hatte er etwas nicht verkraftet – och der arme Sêiichî, sie hätte wirklich beinahe gelacht.

„Kommt überhaupt nicht in Frage, du bleibst hier!“ meinte Ryochis Mutter und Sêiichî warf ihr einen Blick zu, dass man beinahe Angst bekam.

„Ach und wieso, wenn ich fragen darf? Und ich will jetzt nichts von irgendwelchen Scheißkillern hören! Diese elende Besorgnis stinkt mir nämlich gerade, ich will einfach nur nach Hause in mein Bett – alleine sein!“

Und nun sprach er so mit seiner Mutter, war ja nicht zu glauben. Ryochi musste tief Luft holen, aber er hielt ihn nicht davon ab, zur Tür raus zu marschieren. Reisende sollte man nicht aufhalten und es tat ihm wahrscheinlich ganz gut, wenn er mal etwas nachdachte.

Riina bemerkte nun auch endlich mal Sêiichîs schlechte Laune und blickte zu Ryochi.

„Was hat er denn jetzt?“

„Er ist rasend eifersüchtig, weil du ihn so wenig beachtest und dich auch noch mit einem anderen gut verstehst“, grinste Ryochi, während Riina zu schmunzeln anfang.

„Baka... Aber so süß.“

Ryo fasste sich an den Kopf, das glaubte er nun echt nicht...

Auch Yukiko fand es nicht sehr angebracht, nun auch noch laut zu werden. „Das ist nicht süß, das ist unmöglich! Was für ein Benehmen und das in fremdem Hause, ich kann es nicht glauben, dass das Sêi-chan sein soll, er hat sich sehr verändert.“

Ryochi versank im Boden, er schämte sich gerade sehr für seinen Freund, der sich nicht im Griff hatte. „Sumimasen!“ Er entschuldigte sich an Sêiichîs Stelle, weil es ihm so furchtbar peinlich war, wie er sich aufführte.

„Das ist nicht deine Aufgabe, dich für ihn zu entschuldigen, Ryo-chan“, meinte Yukiko und hatte wohl schon gleich eine Knuddel- und Knutschattacke vor, so dass Ryochi ein wenig auf Abstand ging, aus dem Alter war er nun echt raus.

Sêiichî war froh, diesen Typen nun endlich nicht mehr sehen zu müssen, wütend war er allerdings noch immer und kickte einen Kieselstein vor sich hin. „Ich kann den nicht leiden... Er tut so auf supernett... Ich kann das nicht leiden, und wie er um sie herum geiert, ist ja widerlich...“ Dass er bei Chris noch viel schlimmer agierte, das bedachte er nicht.

Ganz in der Nähe hörte er Stimmen, die ihm bekannt waren, also versteckte er sich hinter einer Mauer und lauschte ein bisschen. Aber wer lange Ohren machte und Leute belauschte, die etwas beredeten, musste damit rechnen, Dinge zu hören, die ihm gar nicht gefielen.

„Dann geht *Iwamoto* also in deine Klasse, das ist doch nicht wahr... Nehmt euch bloß vor ihm in Acht, er ist nicht so harmlos, wie er aussieht, er ist ein ganz schlimmer Finger...“ Sie glaubte nicht, dass er dazu gelernt hatte, denn das Mädchen, dessen Stimme Sêiichî bestimmt nicht so schnell vergaß, war längere Zeit mit ihm liiert gewesen und hatte auch noch sein damals schlimmstes Geheimnis erfahren – mit diesem Geheimnis hatte sie wohl gerade vor Hausieren zu gehen, oder wie sah es aus? Und dann noch ausgerechnet mit Naru sprach sie über so was, sie würde doch sofort mit Riina darüber reden... Wie man es auch drehte und wendete, er hatte Angst davor, dass sie zu viel plauderte und alles am Ende noch aufbauschte. Frauen waren eben so, wenn sie mal verletzt wurden, übertrieben sie gleich maßlos. Seiner Meinung nach hatte sie das ja auch schon damals getan. Dass man ihn ohrfeigte, das hatte er nun echt nicht verdient.

„Inwiefern schlimmer Finger? Ich lasse mich sowieso nicht täuschen, ich habe sofort bemerkt, dass er ein ziemlich großer Macho ist.“

„Macho ist untertrieben, Naru, sehr untertrieben...“

Die Hellbraunhaarige war ganz Ohr, das klang ja spannend, was für Sachen hatte dieser Kerl abgezogen, dass sie das sagen musste?

„Dafür gibt's keine Worte... Ich kann dir nur erzählen, was er getan hat, dieser Vollidiot!“

Naru bemerkte, wie die Schwarzhaarige langsam sauer wurde und machte große Augen. „Los, erzähl!“

Nein, nein, nein, sie sollte das um Himmels Willen für sich behalten, was wurde das? Wollte sie ihre Freundin vor ihm warnen? Herrje, die konnte ihn doch ohnehin nicht leiden. Aber er hatte gerade nicht den Mumm, sich in das Gespräch einzumischen. Man würde bemerken, dass er Leute belauschte und beide würden ihm wahrscheinlich sonst was erzählen. Naru war – er fand sie interessant, keine Frage – manchmal etwas Furcht einflößend. Und beide auf einen Schlag, das wollte er sich doch am liebsten ersparen.

„Na, er ist fremdgegangen, und das nicht nur eins oder zweimal...“ Die 16-jährige schloss die Augen, es tat weh daran zurückzudenken, es war einfach nur grausam gewesen, was er getan hatte. Und er konnte von Glück reden, dass ihr Bruder nicht alles mitbekommen hatte, er hätte Sêiichî bestimmt umgebracht.

„Er steht auf ältere Frauen, mit denen ist er in Lovehotels gegangen. Meistens gegen Abend, wenn es schon dunkel war. Saki Niiza und Sojuro Tatsuno haben ihn mal dabei erwischt... Ich wollte es ja nicht glauben, aber als ich es dann mit eigenen Augen gesehen habe, fühlte ich mich doch ziemlich bescheiden. Sêiichî scheint das normal zu

finden, das Wort Treue existiert nicht in seinem Wortschatz, denn ich bezweifle, dass er weiß, was das ist, geschweige denn, dass er weiß, was Liebe ist. Er ist einfach ein Vollidiot... Er kann furchtbar nett sein, man mag ihn sofort, aber im Nachhinein..." Ein Seufzen war von ihr zu hören. Die Enttäuschung schien wohl sehr groß zu sein.

„Dann stimmt's also... Das Gerücht ging schon in unserer Klasse umher. Vielleicht steigert das sein Selbstwertgefühl, dem würde ich nicht nachtrauern..."

„Wenn das so einfach wäre... Aber er hat das Talent sich in die Herzen der Menschen einzuschleichen, mit seiner gesamten fürsorglichen Art. Er war der verständnisvollste Mensch, den ich kannte und von so jemandem betrogen und belogen zu werden... Soll er sich doch seine Liebschaften nehmen. Wenn es ihm Spaß macht, aber ich will nicht, dass du auf ihn reinfällst, deswegen habe ich es dir auch erzählt.“

„Keine Sorge, ich kenne da schon jemanden... Aber dem erzähle ich etwas, wenn er aufkreuzt. Er hat mich einfach sitzen lassen... Der kann was erleben, glaub mir.“

„Lass dir nur nichts gefallen... Aber Moment..." Sie erhob sich. „Du bist in meinen Bruder verschossen? Bist du von allen guten Geistern verlassen?!" Sie schüttelte Naru, um Gottes Willen, jetzt drehte sie wohl vollkommen durch!

„Ja, schon lange, schüttel mich nicht so..."

Sêiichi stand noch immer um die Ecke, er seufzte tief. Ihre Worte hatten ihn getroffen, auf irgendeine unscheinbare Weise. „Glaubt sie, dass ich noch mal so blöd bin...? Ich habe mir nichts dabei gedacht, ich habe Liebe und SEX mit irgendwelchen Frauen getrennt, aber es war wohl etwas viel des Guten, ich wusste gar nicht, dass sie selbst mich gesehen hat, ich dachte, sie hätte anderen mehr geglaubt, als mir...“ Das brachte ihm jetzt aber auch herzlichst wenig, vergangen war vergangen und er hatte eine neue Freundin, an der er sich nun die Zähne ausbeißen konnte.

„Was heißt da schon lange?"

„Na, schon seit er mich vor dem Ertrinken bewahrt hat, was sonst?" Naru musste lächeln, für einen Moment vergaß sie sogar, dass sie sauer war.

„Tickt ihr noch ganz sauber?! Ihr habt sie jawohl nicht alle!"

Gerade wollte Kimiko sich noch äußern, da fuhr sie jemand von hinten an und sie sprangen ein ganzes Stück von der Bank weg, auf der sie gesessen hatten.

Naru hatte sich so erschrocken, dass ihr fast das Herz stehen blieb.

„Was schreist du so rum?! Man, hast du mich erschreckt! Wer hier wohl spinnt!?" Bei aller Liebe, das ließ sie sich nicht gefallen.

„Ihr lauft doch nachts auf Tokyos Straßen rum... Ich hab euch gesucht, verdammt noch mal! Ich dachte, dass euch vielleicht was zugestoßen ist, als ich vorhin bei dir ankam, Naru... Und dann ist keiner da... Ich habe schon an Entführungen gedacht!"

Er warf auch seiner Schwester einen ernsten Blick zu. „Hab ich dir nicht gesagt, ihr sollt auf mich warten? Ihr seid schlimmer, als kleine Kinder! Ich habe Vater versprochen, auf dich aufzupassen, und du machst so was! Wie immer eben! Das ist ja nichts Neues! Wärest du ein braves Kind, wäre dir die Sache mit Iwamoto erspart geblieben! Wenn ihr von fremden Männern angefallen werden wollt, dann macht so weiter!"

Er behandelte sie wie kleine Kinder, sie waren keine kleinen Kinder, was fiel ihm ein.

„Was soll das jetzt wieder? Lass deinen Frust woanders raus, es war meine Idee..."

Kaum hatte Naru das ausgesprochen, flog ihr Hiroyas Hand entgegen und er traf sie doch recht hart auf der Wange, so dass sie ein ziehender Schmerz durchfuhr. Ohne dass sie es verhindern konnte, brannten ihre Augen und Tränen stiegen in diese. „Bist du jetzt glücklich? Du spinnst doch!" Sie drehte sich herum. „Ich finde den Weg alleine!"

Ihm war die Hand ausgerutscht, er schluckte und sah ihr nach, wie sie wegrannte. Ganz eindeutig sah man, dass sie nun weinte, dabei war Naru nun wirklich keine Heulsuse, die wegen jeder Kleinigkeit weinte. Als sie außer Reichweite war, fuhr Kimiko ihren Bruder an, der so eine Blindschleiche war. Und so einer war bei der Polizei...

„Du bist so ein Hornochse... Erst lässt du sie Stunden lang warten und dann ohrfeigst du sie noch... Du hast von den Gefühlen einer FRAU keine Ahnung!“

Sêiichî schlich sich langsam davon, er wollte nicht von ihm gesehen werden, das hätte ihm gerade noch gefehlt. Was hatte der Kerl schon wieder für eine Laune, war er schon wieder von der Organisation geärgert worden, oder was war los?

Hiroya blickte seine Hand an, er hatte richtig zugeschlagen in seiner grenzenlosen Wut. „Ach, halt den Mund, du verstehst gar nichts!“

„Wie?“

Hiroya ließ seine Schwester stehen, das war vielleicht sehr dumm von ihm, aber er dachte nicht nach, zumindest nicht rational, geschweige denn vernünftig, er wollte die Sache nur nicht so stehen lassen. Wie konnte er sie schlagen, das war unverzeihlich... Seine Beherrschung war nicht sonderlich ausgeprägt, seit er bei diesem Fall gewesen war und den Braten gerochen hatte, er würde in Tokyo eine Menge Arbeit haben, das war schon mal sicher – sie schienen ein Nest in dieser Gegend zu haben. Es war ihm nun ganz Recht, dass man ihn hierher verfrachtet hatte.

Naru war einfach los gerannt, bis sie eine rote Ampel daran hinderte. Sie blieb stehen und atmete keuchend. Die Hellbraunhaarige war noch nie in ihrem Leben vor jemandem geflüchtet, zumindest bis zum heutigen Tag.

Damit rechnen, dass er ihr nachlaufen würde, tat sie nicht, weshalb es für sie schockierend war, seine Stimme im nächsten Moment hinter sich zu hören.

„Gomen!“

Einen schnippischen Laut von sich gebend, drehte sie den Kopf halb zu ihm herum und sah ihn, wie er seine Arme um sie legte und sie auf einmal an ihn gezogen wurde. „Was wird das?“

„Bist du eigentlich so ein Baka, oder tust du nur so? Der Gedanke daran, dass dir etwas zustoßen könnte, bringt mich fast um... Ich will nicht, dass ihr zwei um so eine Uhrzeit ganz alleine ohne Schutz hier draußen rumläuft. Die Welt ist voller Schufte.“

Was dachte er sich? Sie war doch kein kleines Mädchen, das sich nicht verteidigen konnte.

„Keine Sorge... Der Schuft, der sich mir nähert, hat nichts Gutes von mir zu erwarten, der kann sein blaues Wunder erleben.“ Sie war zuversichtlich und glaubte wirklich daran, dass ihr niemand etwas anhaben konnte, während er sie aus genau diesem Grund noch fester an sich drückte.

„Sei nicht so naiv! Nicht jeder lässt sich durch etwas Selbstverteidigung beeindrucken!“ Sein Griff hatte etwas Besitzergreifendes und sie überlegte schon, ob sie versuchen sollte, sich zu lösen. Seine starken Arme drückten sie so fest an sich, dass sie sich kaum rühren konnte.

Hiroya dachte an diesen Chardonnay und dass heute sein Tag war – sein Tag sich für sein missratenes Leben zu rächen. Er würde jeden, der ihm über den Weg lief, Grausames antun, das war sicher. Und Naru und Kimiko liefen bei Nacht draußen in der Kälte rum, noch dazu in solchen Ecken, wie dieser. Er war einfach ausgetickt, weshalb er sich bei ihr entschuldigte, ihr ins Gesicht geschlagen zu haben.

„Wieso kannst du nicht hören? Willst du, dass man dich anfällt? Ich kann dir gerne mal

zeigen, wie man das macht.“ Wenn man ihr Angst einjagen musste, würde er auch das tun...

Hiroya hatte es nicht nett gesagt, obwohl er es nett meinte – viel mehr hatte seine Stimme etwas furchtbar Heimtückisches und Grausames.

Währenddessen fröstelte seine Schwester vor sich hin, sie saß auf der Bank und wartete auf die beiden, die jetzt wohl viel zu besprechen hatten.

Zur gleichen Zeit hatte sich ein schwarzhaariger Mann im Alter ihres Bruders schon sehr nah an seine Beute heran geschlichen, als er plötzlich Schritte hörte, die ihn nach rechts gucken ließen.

Mit leicht wütend funkelten Augen nahm er zur Kenntnis, dass er wohl von seinem kleinen Opfer würde ablassen müssen – solange dieser Typ in der Nähe war.

Er legte seine Hand auf ihre Schulter und sie guckte überrascht, fast erschrocken hoch.

„Was machst du denn bitte schön um so eine Uhrzeit hier? Wo ist dein Bruder?“

„Hey, Koichiru – der ist deiner Schwester nach. Und wehe der entschuldigt sich nicht, dann kann er was erleben – elender Kotzbrocken.“ Sie seufzte, manchmal war er einfach nur kalt und herzlos – wie konnte Naru sich bitte in ihn verlieben? Sie war doch nicht so dämlich, wie sie selbst bei Sêiichî, oder? Oder war es ihrer aller Schicksal, durch solche Männer zu leiden, um dann zu erkennen, wie sehr sie sich in ihnen getäuscht hatten? Sie war sicher, dass ihr Bruder sie enttäuschen würde, er hatte es nicht so mit Gefühlen, schon gar nicht mehr für irgendwelche Frauen. Das einzige Gefühl, was er wirklich zuließ, war sein Hass. Dieser hatte die Liebe, die einst in ihm wohnte, verdrängt.

„Da sagst du was...“ Koichiru konnte ihr nur beipflichten, was ihr Bruder heute wieder abgezogen hatte, war das Letzte und jetzt war er noch widerlich zu seiner Schwester.

„Wir sollten sie besser suchen, bevor er wieder vollkommen ausflippt und ich ihm dann die Visage polieren muss!“ Er schnappte nach ihrer Hand und zog sie von der Bank weg und geradewegs hinter sich her. „Wo sind sie lang gegangen?“

„Das ist die falsche Richtung... Naru ist hier lang!“ Kimiko zeigte zum Ausgang des Parks, in dem sie sich aufhielten.

„Gut, aber mal eine Frage“, er blickte sie ein klein wenig verstimmt an, irgendetwas gefiel ihm an der Sache nicht. „Warum seid ihr in dieser Gegend? Ich meine, hier laufen jede Menge Idioten rum, außerdem sind hier so viele Kneipen...“

„Wir wollten uns amüsieren.“

„Ihr gehört um so eine Uhrzeit nicht hierher, da quatschen euch nur Penner an! War das ihre Idee?“ Na ja, er kannte seine Schwester, wahrscheinlich hatte es sich genau so abgespielt, manchmal war sie so ein Dummkopf. Immer wollte sie allen beweisen wie stark und angstlos sie war. Seit ihre Eltern gestorben waren, war es schon so. Naru hatte nicht geweint...

Der schwarze Schatten bewegte sich und verfolgte die beiden mit dem Blick. Warum war er nicht eher hier vorbei gekommen? Heute war doch sein Glückstag, an diesem Tag wäre es ihm sehr leicht gefallen, diesem Polizist zu schaden, der ihm immer wieder in die Quere kam. Der 21-jährige hatte die Demütigungen nicht vergessen. Es musste für den Kerl eine Wonne sein, zu erfahren, dass er auf der Gegenseite des Gesetzes stand und er ihn wie Dreck behandeln konnte. Dazu hatte er doch nur einen Grund gesucht, damals als er davon erfahren hatte, was mit seiner älteren Schwester passiert war – diese war von ihm – dem Schatten – nämlich mehrmals betrogen

worden. Er war sich keinerlei Schuld bewusst und konnte ihren Bruder nicht verstehen, der einen heftigen Streit angefangen hatte. Sie waren noch so jung gewesen – fast Kinder. Was nicht hieß, dass er sich geändert hatte. Im Gegenteil, er war der größte Macho aller Zeiten und stolz darauf.

Seine kleine persönliche Rache reichte ihm noch nicht. Er wollte mehr, ihn am Boden liegen sehen. Doch das war nicht einfach, dieser Kerl neigte dazu, einfach die besseren Karten zu haben und wenn man es genau betrachtete, so war er ihm Stärketechnisch nicht gewachsen. Hiroya war es, der Kenichi jagte, nicht umgekehrt, wie der Boss es wohl gerne gehabt hätte. Er wartete so sehnsüchtig auf den Befehl, ihn abzuknallen, doch war dieser bisher immer ausgeblieben. Er würde ihm alle Mörder, die er schätzte, auf den Hals hetzen – hätte er es denn gedurft. Leider war er seinem Boss gegenüber zu loyal, um die Initiative zu ergreifen.

In der Zwischenzeit befand sich Naru mit dem Rücken gegen einen Laternenpfahl gedrückt wieder und versuchte Hiroya von sich zu drücken, der sie massiv bedrängte. „Lass mich jetzt endlich los, ich denke, du hast genug Freude daran gehabt!“ Aus der Ferne sah es aus, als würde er dem Mädchen sonst was antun, dabei zeigte er ihr nur, wie schwach sie doch war. Sie wollte ja nicht hören, also musste sie fühlen.

Er bekam nie genug. Gerade in diesem Augenblick stellte er sich vor, jemand würde das ernst meinen. Sie war doch noch ein unschuldiges Mädchen. Leute wie dieser Jami, für den wäre sie ein gefundenes Fressen, aber in dem Punkt war er nicht besorgt, sie würde diesen Kerl kein Stück an sich ranlassen – er war keiner, der Frauen so anfasste, wenn sie es nicht zuließen und das würde sie auch nie. Allerdings sollte keiner je überhaupt in Versuchung kommen, sie irgendwie anzufassen. „Na, und du willst dich wehren können!? Du bist nur ein 16-jähriges Schulmädchen, ein kleines Mädchen, verstehst du? Ein erwachsener Mann wird spielend mit dir fertig, Kleines! Das ist die Realität!“

„Wa-Was zum Teufel gedenkst du da mit meiner kleinen Schwester zu tun?!“ raunte jemand Hiroya von hinten an und er zuckte eine Millisekunde zusammen. Und dann wurde er doch sehr überraschend in den Haaren gepackt, was ganz schön zwickte. Er selbst griff nach der Hand, die ihn geschnappt hatte und versuchte sie aus seinen Haaren zu lösen.

„Das verstehst du vollkommen falsch, Koichiru!“

Doch im nächsten Moment hatte der Jüngere ihn nicht nur weggezerrt, sondern ihm einen Kinnhaken verpasst, weshalb Hiroya auf dem Boden landete, aber gleich wieder am Kragen hochgezogen wurde. Zorn spiegelte sich in Koichirus Augen wider. „Du Scheißkerl, wie kannst du es wagen, meine Schwester anzurühren?“

„Sie will angerührt werden!“

Entsetzt von den Worten seines Freundes, und dass er trotz blutiger Lippe noch so widerlich grinsen konnte, dass er fast austickte, zitterte er am ganzen Leib. Er hatte das Bedürfnis ihn zu ermorden, jedenfalls zu diesem Zeitpunkt.

„Wenn du ihr auch nur noch einmal zu nahe kommst, bring ich dich um!“ drohte er dem um 3 Jahre älteren Mann, wobei seine Stimme passend dazu bedrohlich klang, man musste ihn einfach ernst nehmen. Der 22-jährige scherzte nicht...

„Dann sag deiner verdammten Schwester, dass es DUMM ist, um diese Uhrzeit hier rumzulaufen! Da kann sie sich auch gleich den Wölfen zum Fraß vorwerfen, das dumme Mädchen!“

Und nun sagte er noch, seine Schwester war dumm. Vielleicht war seine kleine

Schwester einfach nur enttäuscht, dass er sie links liegen gelassen hatte, wer war daran dann also schuld?

„Mach sie nicht so runter! Keiner beleidigt meine Schwester! Wenn sie also so ein dummes Mädchen ist, dann lass sie einfach in Ruhe!“

„Oni-san“, hörte man mit einer lieblichen Stimme, dass es einfach nur komisch klang, irgendwie ironisch. „Du bist - so ein verdammtes Ekel! Ich kann nicht glauben, dass du mein Bruder sein sollst! Du bist bei weitem schlimmer als Iwamoto je sein könnte! Selbst er hätte sich nie so vorbei benommen!“ Kimiko schnaufte, er machte sie einfach nur wütend. Ihr Vater hatte ihm wohl die Gehirnzellen weggeprügelt, oder wie war das zu verstehen? Mittlerweile war er noch viel schlimmer, als ihr kontrollsüchtiger Vater, nach dessen Pfeife jeder tanzen sollte. Und Hiroya kam nicht gegen ihn an – war darin vielleicht sein Problem verborgen? Weil er gegen ihn nicht ankam, ihm unterlegen war, behandelte er alle anderen so? Und dann sagte er so was in Anwesenheit ihrer Freundin. Sie tat ihr wirklich Leid, wie konnte sie sich nur so in ihm täuschen? Er war ein riesengroßes Rindvieh. Merkte er nicht, wie sehr er sie damit verletzte?

„Hast du sonst noch was auf dem Herzen, Koichiru?“

„Ja...“ Der Angesprochene warf Hiroya gegen die Laterne, was diesem wohl nicht sehr beeindruckte. „Ich nehme deine Schwester mit nach Hause, sie schläft heute bei uns, denn bei dir zu übernachten ist ja lebensgefährlich. Du Blödmann hast sie einfach alleine sitzen lassen... Du hast jawohl ein Rad ab, Freundchen. Du solltest dich was schämen. Statt auf sie aufzupassen, amüsierst du dich damit, dich an meine Schwester ranzumachen!“

Hiroya war es allmählich ganz schön leid, sich das alles anhören zu müssen, vielleicht hätte Koichirus Vater ihm mal Respekt beibringen sollen – am besten mit einer Tracht Prügel, die hätte er für seine frechen Worte durchaus verdient. „Wer hat dir das erlaubt, sie mitzunehmen?“

„Ist immerhin besser, als wenn sie bei ihrem unfähigen Bruder bleibt! Denk mal drüber nach! Und wage es ja nie mehr, in die Nähe meiner Schwester zu kommen!“

Er lächelte zu Naru, sein Blick hatte sich Schlag auf Schlag in die Nettigkeit in Person verändert. „Lass uns gehen, Imouto-chan.“

Seine Schwester schien gar nicht so sehr davon begeistert. „Oni-chan, bitte beruhig dich... Hiroya ist eben ein Holzkopf.“

„Kimiko... Wie oft habe ich dir gesagt, dass du mich nicht Oni-san nennen sollst, es heißt... *ONI-SAMA!*“ Das letzte Wort brüllte er ihr förmlich entgegen.

Koichiru holte mehrfach Luft, was in einem Lachkrampf endete. „Oni-sama? Wie lachhaft ist das denn? DAS hättest du wohl gerne. Lasst uns hier abhauen, da verpestet jemand die Luft, er ist ja abgehoben! Pass bloß auf, Hiroya, dass du nicht irgendwann mal ganz tief fällst. Mit deinem ganzen Benehmen machst du dir nämlich nicht gerade wenig Feinde... Achte besser darauf, dass deine Freunde dich nicht irgendwann mal so verabscheuen, dass du keine mehr hast.“ Es war eine Warnung, auch er hatte dieses Verhalten dermaßen satt, dass er sich fragte, was er mit so einem Freund sollte.

„Nicht mal deine kleine Schwester hast du im Griff.“

Dieses Mal war es nicht Koichiru, der sich wegen der Worte mit Hiroya anlegte, sondern Naru. Es war längst überfällig, also traf ihn ihr Schlag besonders überraschend, er hatte nicht damit gerechnet, dass sie so etwas tun würde. Der Schmerz dieser Berührung saß ihm tief in den Knochen. Sie hatte, sie hatte wirklich. Geohrfeigt hatte dieses freche Stück ihn. Jeden anderen hätte er dafür jetzt wohl

ziemlich verprügelt, wenn man ihn geschlagen hätte, er stand jedoch still wie eine Salzsäule da und hörte ihren Worten zu – auf gewisse Weise mit stiller Faszination.

„Niemand hat mich im Griff, merk dir das!“

Der junge Mann war sprachlos, kein Wort kam von ihm, was ihm nun überhaupt nicht ähnlich sah.

„Du hast Recht, lass uns gehen, Oni-chan.“

Die kleine Dreiergruppe ließ Hiroya stehen, dieser wagte es im Moment auch nicht ihnen nachzulaufen. Es sah ihm nicht ähnlich, war aber eine typische Reaktion darauf, dass Naru ihm eine Ohrfeige verpasst hatte. Er ließ seine eigene Hand über seine Wange gleiten – sie schmerzte ungeheuerlich. Was für ein Schlag, er war beeindruckt davon, wie hart sie doch zugeschlagen hatte. Und dann grinste er. ‚Freches Stück...‘

Sêiichî hatte alles mitangesehen und war doch ein kleines bisschen froh, dass ihn diese Wut nicht getroffen hatte. Sowohl Hiroyas, als auch die der beiden Geschwister. Bei so einem Bruder konnte Naru ja nur so sein, wie sie nun einmal war. Und er fand sie ungemein interessant.

Naru hatte unheimliche Wut im Bauch. Was bildete der sich eigentlich ein? Wären sie nicht schon auf dem Weg, hätte sie ihm wahrscheinlich noch einmal eine gedonnert.

„Dass ihr mir nicht noch mal um so eine Uhrzeit draußen rumlauft, ihr Zwei. Wenn ihr weggehen wollt, dann sagt’s mir, ich gehe gerne mit.“

Naru war einfach nur ärgerlich, sie zog beleidigt einen Schmolmund. „Baka yaro!“

„Ach, Imouto-chan, nimm es dir doch nicht so zu Herzen, er ist eben so.“

„Natürlich nimmt sie sich das zu Herzen, Baka... Sie hat mir vorhin erzählt, was sie von ihm hält.“ Man hörte die Schwarzhaarige seufzen.

„Warum lasst ihr euch von ihm runterziehen, ihr beiden? Er braucht mal wieder etwas zum Abreagieren, er sollte Boxen gehen.“ Koichiru ging es nun viel besser, nachdem er seinem Ärger Luft gemacht hatte.

„Was meinstest du vorhin eigentlich?“ wechselte Kimiko das Thema, sie waren bei ihrem Gespräch leider nicht sehr weit gekommen. „Was hat mein Bruder heute wieder gemacht, was dich sehr geärgert hat?“

„Er hat schon wieder auf Hirokos Vater herumgehackt, und sie damit ziemlich verletzt. Er denkt nicht an die Gefühle anderer, wenn er ihnen einfach sagt, was er von bestimmten Leuten hält. Er ist darin so radikal, dass es mich ziemlich angekotzt hat. Es wurde nämlich bei ihnen aus irgendwelchen Gründen eingebrochen. Ihren Vater konnten wir nicht erreichen, das hat Hiroya so angeenert, dass er pampig geworden ist – aber wenn er so weitermacht, werde ich unserem Vorgesetzten Bericht erstatten. Es kann nicht angehen, dass er tut, was er will. Dazu hat er doch gar nicht das Recht, dadurch hebt er nur noch mehr ab. Was ist bloß in ihn gefahren? Er war nicht immer so mies drauf.“

„Er hat sich in den Kopf gesetzt, Michirus Tod zu rächen – dass ihr Mörder bereits tot ist, legt ihm ziemliche Steine in den Weg. Dass er es nicht mehr kann, macht ihn fertig.“

„So ist das...“ Man merkte an Koichirus Aussage, dass man ihm das niemals erzählt hatte.

Naru klemmte sich unter Koichirus Arm und lehnte den Kopf an ihn. „Da kann ihm keiner helfen, oder? Vielleicht sollte er eine Frau finden.“

„Zwecklos... Oder es war einfach die Falsche, die es versucht hat.“ Kimiko wurde bei dem Gedanken einfach nur schlecht. Nee, das war wirklich nicht die Richtige für ihn

gewesen. Seine Letzte, so etwas hatte er dann auch wieder nicht verdient. „Komm nicht auf irgendwelche Ideen, Naru. Er muss da alleine rausfinden, da kann ihm keiner helfen, auch du nicht.“

Koichiru gab ein Lachen von sich. „Denkst du, meine Schwester spielt mit dem Gedanken, die Frau, die ihm hilft, zu spielen? Ach bitte... Wie kommst du auf das schmale Brett.“

„Sie hat eine zu ausgeprägte Fantasie.“ Narus Augen wurden zu Schlitzern, nicht dass sie ihrem Bruder noch auf irgendeine Weise mitteilte, was sie wusste. Das hätte ihm wohl überhaupt nicht gefallen. Besser er wusste nichts davon.

„Wenn es nur meine Fantasie ist, dann ist ja gut.“ Unwillkürlich musste sie an Hirokos Leben in Kyoto denken, es war ihr nicht gut dort gegangen, mit der ganzen Familie um sich herum. Im Grunde gab sich keiner mit ihr ab – außer sie selbst, bis sie diesen schrecklichen Streit gehabt hatten, was sie noch immer bedauerte, da sie kurze Zeit später überraschend nach Tokyo gezogen waren. Aber vielleicht war es gut so, wenn sie mit ihrem Vater so weit weg wohnte. Er war ihr ein und alles und ein wirklich toller Mann, wie konnte man ihn so verachten? Er hatte eben nicht geheiratet, sondern widmete sich einzig und alleine seiner Tochter – er verdiente wirklich Respekt und er hatte ihr vollstes Mitgefühl, wo man ihn immer so gemieden hatte. Ihr Vater hatte mal gesagt, er gehörte nicht zur Familie, dabei war er der leibliche Bruder ihrer Mutter. Und sie hatte nichts dazu gesagt. Wieso ließ sie sich das gefallen?

„Ano... Naru... Hast du Kontakt zu Hiroko? Hast du nicht mal erzählt, dass sie auch immer noch Volleyball spielt?“

Naru war etwas überrascht wegen der Frage und guckte sie verwirrt an. „Ja, tut sie, warum fragst du?“

„Lass das besser, ich glaube nicht, dass sie so begeistert davon wäre. Als sie gehört hat, dass Sêiichî mit dir zusammen war, hat sie gemeint, dass ihr gleich schlecht wird. Das, was da in Kyoto passiert ist, ich glaube nicht, dass da was zu retten ist.“

Koichiru schüttelte den Kopf. „Irgendwie verhält sich Hiroko mir gegenüber seltsam... Mhm...“

Naru und Kimiko sahen sich an, aber keine von ihnen verstand, was er damit meinte...

Die Polizei war mittlerweile gegangen und hatte alle Spuren gesichert, trotzdem verspürte Hiroko nicht das Bedürfnis in dieser Wohnung zu sein. Und von ihrem Vater fehlte bisher immer noch jegliche Spur. Das hatte er noch nie getan. Sie hatte mittlerweile Todesangst, dass ihm etwas passiert sein könnte – wo er doch der einzige aus ihrer Familie war, zu dem sie noch Kontakt hatte.

Sie ahnte ja nicht, welches Szenario sich gerade in diesem Moment abspielte. Sie war vollkommen ahnungslos, wusste nicht, weshalb Hiroya so einen starken Groll gegen ihren Vater hegte. Aber das sollte sie – zu ihrem Bedauern – noch früh genug erfahren...